

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 7

Artikel: Vom Zürcher Musentempel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433588>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und habe mit Schrecken gehört,
Wie nun die sille Ruhe
Im Landesmuseum man fört.

Die Hodler'schen Fresken werden
Dort langsam hinaufgemalt,
Und Alles, aber auch Alles,
Im dunkelsten Blute strahlt.

Wir wollen kein Blut dort sehen,
Ich protestiere voll Wut,
Bei Marignano da steht jetzt,
Wir wissen es, auch kein Blut!



Vorschläge für Mädchen-Gymnäsien.

Die Schülerinnen dürfen nur Kochrezepte, Abhandlungen über Wäsche und Möbel u. a. aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzen.

Mathematik ist ganz zu streichen. An deren Stelle ist ein Kursus über die Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren zu setzen.

Das Abiturienten-Examen darf den jungen Damen keine Anwartschaft auf ein Studium geben. Vielmehr soll das Examen dazu dienen, daß die Abiturientinnen ihren späteren Freiern das Zeugnis der Reife erforderlichenfalls vorlegen können. Dann mag der Bewerber sich je nach der Güte des Zeugnisses zur Heirat entschließen oder nicht.

Ein Gegner der Frauen-Emanzipation.

Bernische Meta-Moor-Phosen.
Ist er schwarz auch wie ein Moor, hal — immer wäsch' er weiß sich wieder,
Aus der Tinte zieht konstant er sein zersautes Prachtgefieder.
Fällt er um, gleich steht von neuem auf er mit des Siegers Geste,
Und dem ganzen Anflag'pöbel bleibt Schweigen nur zum Reste.
Hat er auch in Bern bestanden schon gar viel Meta-Moor-Phosen,
Ist ihm stets verziehen worden wegen all den kleinen Chösen.
Staatstrübum wird nächstens werden er, der stets sein Durchgeschlüpfte;
Wie ein Österei er fühlt sich, das vergebens man betrüft.
's ist ein Kuckussei, ihr Leute, gebet Acht! Nicht alle Mooren
Kommen durch die böse Welt stets heidenmäßig ungeschoren!

Ein arg Enttäuschter.

Du weißt nicht, was du mir gethan,
Der ich an deinen Wert geglaubt;
Du hast mir einen schönen Wahn
Und Schlaf und Appetit geraubt;
Auf meinem Lager wälz' ich mich
Und alle Pulse schlagen wild,
Ich weiß nicht recht, verfluch' ich dich
Und deinen glänzend falschen Schild.
Dich rühmte mir ein schlauer Wicht,
Du hast ihn wohl schon angeführt;
Doch was ich fühle, hat er nicht
Und meine Schmerzen nie gespürt.
Was du verprochen, war Betrug,
Es ist mir lange, lang nicht wohl;
Auf ewig hab' ich nun genug
Den Liter — frei von Alkohol.

Bundeskantvorlage.

Seppi: „Hest g'hort, wie die sli finanz-Grösi g'wetteret het, an der „Erzengelverfammlig“ d'Sursee?“

Toni: „Wäzt viel, de sää Diplomat het besser z'Bern obe g'redt; mir schicket ja keine Lüt uff Bern use, ge schlafe.“

Auch ein Ringkampf.

Noch stärker ist als „Karl der Kühne“ Der Narrenkönig, seht. Ihr Gebot wird die gute Sache; „Unsinn, du siegst“ auch in Luzern! [Herrn!] Der „Fritsch!“ Rummel nimmt die Bäzen Vorweg, so will's der Lauf der Welt; Ott's „Karl der Kühne“ wird indessen nicht kalt gemacht, nur — kalt gestellt!

Die Brödchen werden immer kleiner. Man muß schon, wenn man sie auf dem Kaffettisch finden will, ein Brotdindum ergreifen.

„Vasantasenà“ im Emmental.

Einheimisches Gewächs? —

[Behüte!]

Wir haben's heiser im Gebüttel!
Die faden Anzengrubereien,
Die Schiller-Jambenqual im Freien
Sind uns ein Gräuel längstens schon;
Una mangel' was aus höher'm Ton.
Ein König war des Stückes Schneider
Und nicht ein deutscher Hungerleider.
Alt ist es schon viel tausend Jahre
Und bringt am Schlug doch ein paar

[Paare!]

Ja! indisch, tropisch und exotisch,

Ganz Wischnu-Brahma-philanthropisch,
So bajaderlich-costümierlich,
Nicht Sudermannisch-manitierlich,
So gar nicht Erdgeruch verbreitend,
Den Horizont bedeutend weitend.
Ein Stück, darob den Meisten — seht! —
Still des Begriffes Zeiger steht.
Die Bajaderen meiner See,
Die machen alles rings perplex,
Dass alles ruft von fern und Nah:
„So ein Ballett war noch nicht da!“
Halb Indien — halb Emmental,
Die Mischung ist — pyramidal!

Eine Gabe.

Ihr Sitzerser habt Glück gehabt,

Euch ist jetzt nichts mehr von Nöten,
Denn wenn ihr mal nichts mehr zu beissen habt,
So habt ihr doch was zu beten.

Und wollt ihr bebauen euer Land
Und könnt ihr das Geld nicht erschwingen,
So nehmet den Einsiedler Kalender zur Hand,
Dann wird's euch sicher gelingen.

Aus dem schwyzerischen Rathaus.

Gümmlis Carl: „Du, Pregelfari, sag an, für was händ au mit schwyzerisch Regierungsrät ä Böldig?“

Pregelfari: „E — hä, denk daß mier chonet dämit usi Sportlä (Reisepesen) garnier.“

Büeleroni: „Recht häst, Vetter Cari.“

Jä so!

Köbel: „Hesch o g'hort, Friedel, was si da i der Stadt Züri für e schütlige Hüser-Chrauch heigi gha? Wie sott ig ächt o das verschäfah? Vo Toten han ig emmel nadlich nüt gläjt u doch diech's ein, es müescht ja es wahre Wunder si, wenn's nit unter däm Smür u däm Gibalk es paar hättli breicht, bñigende bi fättig höch Hüser, wo si dörts usse hei!“

Friedel: „Das isch deum es domers Gschüttum, Köbel, u All's nit wahr! — I ha nämlich ei Tag eme Buur es schtys Muneli i d' Ostschwiz use brunge u wil ig vo däm Chrauch o ha g'hort, so dälichen do im Rückwäg: „He nu jal So stigig aen einisch z' Züri us, woni längst gärt wär hi gange u liegisch di Gschäf a!“ — Aber vo zämmegheitne Hüserne han ig neue mit geschl. z' Gägeteil, nüt as neu Hüser, eis am angeren-a u alli bolzgrad usl — Einzig im ene unbiwohnti Neubau, hel's gheizt, sigi richtig es paar Umläng misamt em Stängli abe gheit, u da heiss mit Schyn us ere Mugg en Elsant gmacht!“

Köbel: „Jä so!“ . . .

Doktor und Apotheker.

„Von den tausend Rezepten, die Sie verschrieben,

Sind neinhundertneunzig nutzlos geblieben“

Zu einem Arzte Iemand sprach.

Doch dieser rief: „Gemach! Gemach!“

Es nützten alle und nützen noch

— Dem Apotheker, dächt' ich doch!“ —

Vom Zürcher Musentempel.

Hans Hochfeld's „Baroness Wibelwln“ fiel, was man heist, so durch Die Sache wurde stott vertuscht. Hier ward gessteinert, dort geküßt. [gelind]. Die Andern ziemlich einsig sind: Die Novitiat war eitel — Wind!

Nur immer nobel.

Dame (am Postschalter): „Ich möchte ein Postmandat.“

Beamter: „Zu 15 oder 20?“

Dame: „Von den bessern, natürlich!“

Zur ersten Gesamtausgabe von Jakob Frey's Schriften.

Der Jakob Frey geht nun in's Volk, darf endlich auferstehen,

Nachdem genug er ausgeruht von Heimat-Endenwehen.

Des Heftchens Tirelblatt ist sehr, sehr einfach ausgefallen,

Beschäd'ner fast als des Autors verkümmert Erdenwällen.

Ich mein', und kostet auch das Heft der Rappen 9 × 10 blos:

„Republikanisch einfach“ heißt noch lange nicht — geschmacklos!